

ve erspart werden. Doch der echte Bauer rechnet nicht unbedingt mit dem Bleistift. Er weiß, daß ihm die Bauernfreiheit ein viel größeres Wertgut ist als der Acht-Stunden-Tag, das freie Wochenende und wie all diese sozialen Wohltaten der Jetztzeit auch heißen mögen. Er will der Herr in seinem eigenen Reich bleiben. Dies heißt aber keineswegs, daß man der Bauernschaft dadurch das Recht absprechen könnte, das Gebührende für seine Arbeitsleistung, d. h. die volle Angleichung seines Lebensniveaus mit dem der anderen Berufsgruppen, zu fordern.

Um einen Weg der Landwirtschaft für die Zukunft zu sehen, muß man sich fragen, wie ist ihre Stellung in der heutigen modernen Industriegesellschaft? Der Einbruch der Industrialisierung im 19. Jahrhundert ist auch in der Landwirtschaft nicht spurlos vorübergegangen. Die Zeit der Industriegesellschaft hat für alle Wirtschaftszweige Vorteile mit sich gebracht, und für alle war sie mit einer Aufwärtsentwicklung verbunden. Auch die Landwirtschaft und auch der Bergbauer haben durch sie profitiert, so daß es ihnen heute besser geht. Aber die Landwirtschaft befindet sich in dieser modernen Industriegesellschaft in Schwierigkeiten, die sich in zwei Symptomen äußern: 1. Im Vergleich mit den industriellen und gewerblichen Berufsgruppen ist die Landwirtschaft schlechter gestellt als diese, und ihr Einkommen steigt nicht mit dem der Industrie mit. Diese Unterbewertung der Landwirtschaft ist nicht eine österreichische Erscheinung, sondern kann in allen Staaten der Welt beobachtet werden. Als natürliche Folge der Unterbewertung kommt es zu einem Sog aus der Landwirtschaft zur Industrie.

2. Dieser Sog äußert sich in der Landflucht, die zwar bis zu einem gewissen Maße notwendig ist, weil nicht alle Kinder am Hof bleiben können. Es werden von der Industrie der Landwirtschaft aber auch Menschen entzogen, die sie selbst nötig brauchen würde. Das Zuviel an Abwanderung muß durch Maschinen ersetzt werden. Zwar hat der Fremdenverkehr auf dem Lande (Ferien auf dem Bauernhof!) die Landflucht etwas gebremst, doch bleibt die Sorge und die Frage eines Bauern: „Wer von meinen Söhnen ist gewillt, mein Erbe anzutreten, und ist mein Hof in weiterer Zukunft lebensfähig?“

Das Leben verläuft in gewissen Rhythmen, die ein und mehrere Jahre dauern können. Der Landwirt kann das Leben nicht unterbrechen, wann das Produkt am gefragtsten ist und er den besten Preis erzielen könnte. Außerdem ist die Landwirtschaft naturabhängig und dadurch risikoreich. Ein Hagelschlag kann die schöne Saat zerschlagen, eine Seuche den Viehstand vernichten. Eine kleine Überproduktion bringt schon einen gewaltigen Preisrückgang mit sich, und der Produktionsumsatz ist sehr langsam. Dadurch kann sich in der Landwirtschaft der Markt nur viel schwerer behaupten als in allen übrigen Wirtschaftszweigen.

Wohin steuert nun die Landwirtschaft unter diesen schwierigen Voraussetzungen?

Wenn allein die technischen Möglichkeiten und die Rationalisierung das Ziel angeben, dann ist die Entwicklung zur industriellen Landwirtschaft kaum aufzuhalten. Solche Bestrebungen sind im Osten Europas schon seit langem im Gange und können auch im Westen beobachtet werden. Weitschauende Experten aber warnen vor einer Landwirtschaft ohne Bauerntum. Die Schaffung der Latifundien in Italien hat zu keinem guten Ende geführt. In Amerika sind Wüsten entstanden. Es wurden durch solche Bewirtschaftungsformen Böden zerstört, Wälder zugrunde gerichtet und Wasservorräte erschöpft. Noch erschreckender muß die Tatsache sein, daß der Mensch das Interesse an der Arbeit verliert oder Zwangsnormen notwendig sind, um ein Erntesoll zu erreichen. Er sieht sich als Mensch vergewaltigt. Damit sinkt auch automatisch der Ertrag und der Gewinn.

Auch die Industrie im Westen Europas hat erkannt, daß nicht nur der technisch-ökonomische Standpunkt entscheidend ist, sondern daß die soziologische, gesellschaftliche und menschliche Seite beachtet werden muß. Daher bekennt man sich im freien Westen zum Familienbetrieb.

Die Schwierigkeiten, denen die Landwirtschaft ganz allgemein gegenübersteht, treten im Bergbauerngebiet in noch verschärfterem Maß in Erscheinung. Dies weiter auszuführen, würde den Rahmen dieser Überlegung sprengen.

